

Ruhepunkt.

Offenbacher Friedhofsblatt. 1/2023

Eine
Organisations-
einheit
der Stadt
Offenbach
am Main
OF

Stadtwerke
Offenbach

Liebe Leserinnen und Leser,

auf Friedhöfen scheint die Zeit langsamer zu vergehen – auch und gerade in unserer schnelllebigen Gesellschaft. Als Rückzugsräume und grüne Oasen mitten in der Großstadt laden sie zur inneren Einkehr, zum Ankommen bei uns selbst ein. Hier können wir uns in aller Ruhe an die Menschen erinnern, die uns wichtig waren.

Das Gedenken umfasst in unserer Stadt auch die Menschen, an die sonst niemand mehr denkt. Die Stadtwerke Offenbach sorgen jedes Jahr für die Mittel, damit auch Bürgerinnen und Bürger ohne Angehörige eine würdige letzte Ruhestätte mit eigenem Namensschild erhalten – unabhängig von Glauben und Herkunft. Diese bei uns seit 2009 gängige Praxis ist bundesweit immer noch ein Sonderweg.

Hinaus aus der Anonymität führen auch die Veranstaltungen der Ökumenischen Hospizbewegung: Sie bieten die Möglichkeit, gemeinsam zu trauern und der Verstorbenen zu gedenken. Zudem stellen wir, wie in jeder RUHEPUNKT-Ausgabe, ein Denkmal-Grab auf dem Alten Friedhof vor. Seine steinernen Zeugen der Vergangenheit erzählen viel Wissenswertes aus unserer Stadt- und Kulturgeschichte. Dazu ist im Herbst 2022 eine Broschüre mit einem Rundgang über den Alten Friedhof erschienen, die seitdem in Infoboxen auf den Ruhestätten ausliegt. Lassen Sie sich von ihr an die Hand nehmen, um gerade jetzt im Frühling diesen idyllischen Ort und Offenbachs Historie zu entdecken.

Mit den allerbesten Wünschen,

Ihr



Stadtrat Martin Wilhelm

Begegnungen auf dem Friedhof



Friedhöfe sind auch Orte des Miteinanders: Nach der pandemie- bedingten Pause gibt es 2023 wieder Treffen und Veranstaltungen auf den Offenbacher Ruhe- stätten.

Die Ökumenische Hospizbewegung bietet seit Jahresbeginn wieder ein Trauercafé an: An jedem 3. Sonntag im Monat lädt sie dazu von 15:00 bis 17:00 Uhr in die Räumlichkeiten des Treffpunkt Friedhof e.V. ein. Ausgebildete Trauerbegleiterinnen helfen im Café auf dem Neuen Friedhof dabei, in ruhiger Atmosphäre ins Gespräch zu kommen. Einen gemeinsamen Spaziergang organisiert die Hospizbewegung am Samstag, 14. Oktober: Die Gruppe besucht einige Gräber und Grabfelder auf dem Neuen Friedhof, Details dazu werden gemeinsam vor Ort entschieden.

Treffpunkt ist um 15.30 Uhr am Haupteingang, Mühlheimer Straße 425. Nach dem etwa einstündigen Rundgang ist ein gemeinsamer Ausklang im Treffpunkt Friedhof e.V. vorgesehen. Anmeldungen sind jeweils erwünscht im Büro der Hospizbewegung, Telefon 069 / 800 87 998.

Auch auf dem Alten Friedhof sind Veranstaltungen geplant: Das Team der Notfallseelsorge berichtet am Donnerstag, 29. Juni, ab 19 Uhr in der Trauerhalle von seiner Tätigkeit. Ein Friedhofsgelächter bietet voraussichtlich am Sonntag, 17. September, um 15 Uhr einen Rundgang zum Thema Scheintod unter dem Titel „Von Rettungsglocken, Leichenhallen und Zungenziehhapparaten“. Anja Kretschmer, Kunsthistorikerin mit großem Interesse für das Morbide, berichtet in der Rolle der Dichterin Friederike Kempner von deren Angst, lebendig begraben zu werden.



Er gehört zum Leben und wird daher nicht ausgeklammert. Die Hinterbliebenen erinnern sich an schöne Erlebnisse mit dem Toten oder an seine guten Taten und teilen sie mit anderen Trauernden. So finden, neben der Liebe, auch Dankbarkeit und sogar Freude ihren Platz im Gedenken – in Gedanken.

„Blumen sind das Lächeln
der Erde.“

Ralph Waldo Emerson

In Gedenken – in Gedanken

Der bundesweite Tag des Friedhofs am dritten Wochenende im September steht 2023 unter dem Motto „In Gedenken – in Gedanken“. Wie viel Zeit bleibt für die Erinnerung an Verstorbene? Welchen Raum schaffen wir für unsere Wünsche und Hoffnungen? Diesen Fragen lohnt es nachzuspüren.

Unsere moderne Gesellschaft ist geprägt von Flexibilität und Mobilität, von Schnelligkeit, Selbstoptimierung und Leistungsansprüchen. Angesichts des Todes aber scheint die Zeit plötzlich still-zustehen. Nun heißt es, Abschied zu nehmen – in Würde und in unserem ganz individuellen Tempo. Nun ist der Moment gekommen, unsere Bedürfnisse vor die Effizienz zu stellen.

Rituale wie die Besuche auf dem Friedhof können bei der Bewältigung der Trauer helfen. Hier finden Hinterbliebene einen geschützten Rahmen, um sich zu verabschieden und um der Verstorbenen zu gedenken: Zu Anlässen wie dem Geburts- oder Todestag verzieren sie die Gräber der Angehörigen mit Grabschmuck – in Offenbach dienen dazu auch Kickerschals oder -Fahnen –, sie stellen Grablichter auf oder zünden Kerzen an. Auch der Umgang mit Blumen und Pflanzen auf dem Grab kann dabei helfen, die Trauer zu verarbeiten: Der „Grüne Kulturraum Friedhof“ ermöglicht auch

Momente von Wohlbefinden und Entspannung. Die Ruhe und die Nähe zur Natur lassen uns Hoffnung schöpfen und neuen Mut fassen. Alle Gefühle sind erlaubt – wenn wir selbst sie uns erlauben.

Manche Menschen suchen gerne Orte auf, die dem Verstorbenen besonders viel bedeutet haben. Sie hören die Lieblingsmusik der Partnerin, geben den Eltern einen selbstgepflückten Blumenstrauß mit auf den Weg, stellen den Wanderstock des Opas ins Kinderzimmer. Andere besuchen Anlaufstellen zur Trauerbewältigung und gedenken in Form von Gesprächen. Wieder andere ziehen sich still in sich selbst zurück, gestalten eine Erinnerungswand in ihrem Zuhause, schreiben einen Abschiedsbrief. Der Ausdruck und die Dauer der Trauer sind so individuell wie jeder Mensch – es gibt kein Richtig oder Falsch.

Trost kann der Blick in andere Religionen bieten: Im Buddhismus ist der Tod ein Übergang in einen neuen Zustand.

Denkmal Spicharz

Fabrikant plante sein Grab

Eine außergewöhnliche Erscheinung auf dem Alten Friedhof ist die Grabstätte des Fabrikanten Philipp Jakob Spicharz (1804–1868): Sein „Grabstein“ besteht aus einem Baumstamm, einer Flinte mit Pulverhorn und einem liegenden Jagdhund aus Sandstein.

Dieser Jagdhund namens Zampa soll der Legende nach seinem Herrn die Treue bis über den Tod hinaus gehalten haben – eines Tages sei er verendet auf dem Grab gefunden worden. In Wirklichkeit hatte sich Spicharz noch zu Lebzeiten von einem befreundeten Steinmetz seine Jagdutensilien und den Hund in Stein weißeln lassen. Der Fabrikant betrieb in der heutigen Mainstraße 143 in Offenbach eine Lederfabrik und Gerberei: 1825 kaufte die Familie Spicharz die „Neuhütte“, eine am Mainufer gelegene Ziegelei, und richtete dort eine Gerberei ein. Ab den 1830er-Jahren von Philipp Jakob Spicharz geführt, stellte sie zunächst vor allem Lackleder her. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandelte die dritte Unternehmergeneration die Produktion zum Industriebetrieb um und erschloss neue Exportmärkte in Frankreich und England. Differenzen unter den Eigentümern und der Kapitalbedarf

führten dazu, dass die Lederlackier-, Leder- und Treibriemenfabrik um 1890 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde: Die Aktien wurden an der Frankfurter Börse notiert.

1910 vernichtete ein Großbrand den älteren Teil der Fabrikanlage und das Wohnhaus, das durch einen modernen Verwaltungsbau ersetzt wurde. Allerdings gelang es den Lederwerken – ehemals Spicharz AG – trotz neuer Produktionsanlagen nicht, an den früheren Erfolg anzuknüpfen. Ab 1925 stellte die Firma ihre Produktion weitgehend ein, vier Jahre später wurde der Betrieb geschlossen und bis auf den Verwaltungsbau abgerissen. 1953 kaufte die Bäckergenossenschaft und -innung das Gebäude und betrieb dort bis in die 2000er-Jahre Büro- und Lagerräume. Heute gehören die ehemaligen Lederwerke Spicharz zur Route der Industriekultur.



Interview Sozial- bestattungen in Offenbach

Impressum

Herausgeber:

Stadtwerke Offenbach
Eigenbetrieb Stadt Offenbach
Gabriele Schreiber,
Leiterin Städtische Friedhöfe
Mühlheimer Straße 425,
63075 Offenbach a. M.
gabriele.schreiber@stadtwerke-of.de
Treffpunkt Friedhof Offenbach e.V.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege
Hessen-Thüringen GmbH

Redaktion:

Unternehmenskommunikation
Stadtwerke Offenbach
Redaktionsleitung: Gabi Klußmann
gabi.klussmann@stadtwerke-of.de

Texte: Nicole Unruh

Verantwortlich: Regina Preis,
Leiterin Unternehmenskommunikation

Fotos:

Alex Habermehl,
Adobe Stock (Pustebblume)

Damit niemand vergessen wird

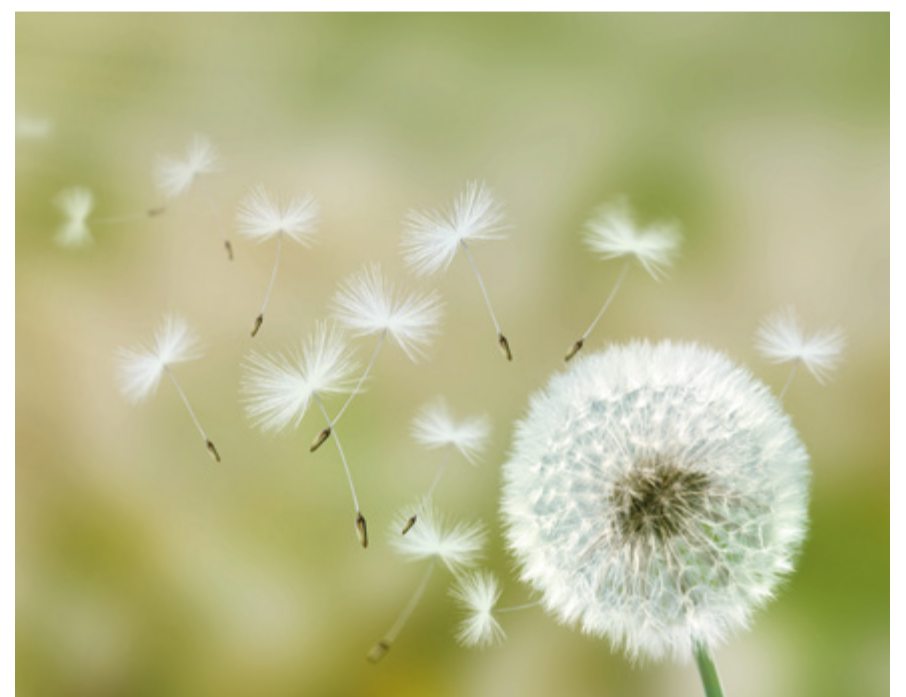
Auch Arme, Obdachlose und Menschen ohne Angehörige erhalten in Offenbach einen würdevollen Abschied mit Trauerfeier: Die Urnen werden mit Namensschildern auf dem Friedhof Bieber beigesetzt. Über das Offenbacher Modell der Sozialbestattungen sprach die RUHEPUNKT-Redaktion mit der Leiterin der Städtischen Friedhöfe, Gabriele Schreiber, und dem Bieberer Pfarrer Georg Bloch-Jessen.

Frau Schreiber, wie kam es zu der Entscheidung, diese Form der Sozialbestattungen in Offenbach einzuführen?

Schreiber: Auslöser war 2009 die Beisetzung unseres Kollegen Schorschie, der aufgrund eines Handikaps in einer Pflegeeinrichtung auf der Rosenhöhe gewohnt hatte. Keiner der Angehörigen wollte sich darum kümmern, und das Ordnungsamt veranlasste eine anonyme Beisetzung auf dem Neuen Friedhof. Nach Rücksprache mit Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Walther durften wir unseren Kollegen mit Trauerfeier und anschließender Urnenbeisetzung bestatten – die Kosten übernahm der Arbeitgeber. Seitdem sichert Herr Walther einen jährlichen Spendenbetrag zu, damit alle Offenbacherinnen und Offenbacher würdevoll beigesetzt werden können. Zuvor wurden sie einsam und ohne Beistand begraben.

Herr Bloch-Jessen, wie Ihre Vorgängerin Irmela Büttner sind Sie nun als Pfarrer in Bieber für die Sozialbestattungen zuständig. Was bedeutet diese Aufgabe für Sie?

Bloch-Jessen: So etwas wie das Offenbacher Modell kannte ich noch nicht. Ich finde es sehr schön, und meine Motivation dabei ist, die Würde des Menschen über den Tod hinaus zu bewahren. Wir lassen niemanden namenlos gehen und zeigen: Es gibt jemanden, der sich erinnert. Das gehört für mich auch zur gesellschaftlichen Fürsorge, und ich freue mich, dass wir sie hier in Offenbach wahrnehmen können.



Unterstützt die Evangelische Kirche die Sozialbestattungen?

Bloch-Jessen: Ja, wir sind in einer guten Partnerschaft mit den Stadtwerken und setzen deren Anliegen um. Die Spenden decken die finanziellen Kosten samt der Namensschilder mit Geburts- und Todesdatum, die Gemeinde stellt meine Arbeitszeit zur Verfügung.

Spielt der Glaube der Verstorbenen eine Rolle?

Bloch-Jessen: Nein. Auch wenn wir eine Evangelische Kirchengemeinde sind, gestalten wir die Trauerfeiern frei von christlichen Themen.

Wovon lassen Sie sich bei den Trauerreden leiten, wenn die ansonsten üblichen Vorgespräche mit Angehörigen fehlen?

Bloch-Jessen: Mich leitet die Hoffnung, dass die Menschen nach dem Tod das sehen, woran sie geglaubt haben; dass da noch etwas auf sie wartet. Ansonsten gebe ich ihnen meine guten Wünsche mit auf den Weg – und einen allgemeinen Segensspruch, den es in allen Konfessionen gibt.